

Dokumentation des Digitalen Fachforums: Antisemitismus in der Grundschule (28.06.2023)

Nach ein paar begrüßenden Worten der Direktorin des Anne Frank Zentrums Veronika Nahm und der Bildungsministerin des Landes Schleswig-Holstein Karin Priem, stellten Marina Chernivsky (Leitung des Kompetenzzentrums) und Prof. Dr. Friederike Lorenz-Sinai (FH Potsdam) ihre empirischen Befunde vor, die sich aus der Frage nach der Wahrnehmung, Einordnung und Bearbeitung von Antisemitismus in der Schule ergaben. Die Erkenntnisse aus dem Kontext der Grundschule sehen sie in einem Zusammenhang einer Gewalt- und Diskriminierungsgeschichte der Institution Schule in der postnationalsozialistischen Gesellschaft. Sie machen deutlich, dass es bisweilen an Konzepten fehlt mit Antisemitismus an Grundschulen und Kitas adäquat umzugehen, Bedarfe jüdischer Schüler*innen mitzudenken und ihrem Schutzauftrag nachzukommen.

In dem anschließenden Fachgespräch diskutierten Saba-Nur Cheema, Katinka Elisheva Peek, Romina Wiegemann und Sanem Kleff unter der Moderation von Veronika Nahm über die Thematisierung von Antisemitismus in der Grundschule. Die Antisemitismuserfahrungen von Grundschüler*innen und ihren Familien sind dabei vielschichtig. Sie reichen von einer Unsichtbarmachung der Bedarfe jüdischer Kinder über antisemitisches Othering bis hin zu Übergriffen. Häufig stoßen jüdische Familien auf die Abwehr der Anerkennung, dass sich Antisemitismus auch in der Grundschule als Erfahrung von Kindern manifestiert. Einig waren sich die Diskutant*innen über die diesbezüglich vorhandenen Leerstellen und dass ein gutes pädagogisches Handwerk der Schulleitungen und Lehrkräfte nötig sei, um diese zu füllen.

Darauffolgend fanden vier Workshops statt:

Die Teilnehmenden des ersten Workshops *Antisemitismus in der (Grund-) Schule: Möglichkeiten der Intervention und Beschwerdemanagement* besprachen mit Vered Berman und Greta Golberg von OFEK e.V. antisemitische Vorfälle. Dabei wurde die Situation aus Sicht der Betroffenen erläutert, über idealtypische Interventionsschritte und in einer lebhaften Diskussion über bestehende Beschwerdestrukturen gesprochen.

In dem Workshop *Holocaustunterricht mit Kindern – Überlegungen zu einer frühen Erstbegegnung mit dem Thema Holocaust im Grundschul- und Unterstufenunterricht* von Dr. Noa Mcayton (ISHS Yad Vashem) wurden vom Yad Vashem entwickelte Ansätze, Leitlinien und beispielhafte Lehrmaterialien für eine Beschäftigung mit dem Holocaust im Grundschulunterricht vorgestellt und diskutiert. Das Konzept des Yad Vashem soll dabei kein vorgezogener Geschichtsunterricht sein, sondern zielt viel mehr auf eine Empathiebildung ab und soll die Entstehung von falschen Annahmen im Bezug auf den Holocaust verhindern, die in Mittel- und Oberstufenklassen bereits häufig gefestigt sind.

In dem dritten Workshop *Was ist ein antisemitismuskritisches Kinderbuch?* wurden unter der Moderation von Romina Wiegemann Kinder- und Jugendbücher in den Blick genommen, die Antisemitismus nicht nur als (vergangenes) Phänomen begreifen, sondern vor allem als gegenwärtige Alltagserfahrung, die im Kontext einer postnationalsozialistischen Gesellschaft gemacht werden. Dazu wurden von Carla Heher (buuch.ch), Myriam Halberstam (Autorin und Verlegerin) und Dr. Eva Lezzi (Autorin) Bücher vorgestellt, die dahingehend empfehlenswert sind, aber auch Bücher diskutiert, die Antisemitismus eher noch reproduzieren, obwohl der Anspruch ein anderer ist.

Im vierten Workshop *Lernmaterialien für junge Lernende zu Nationalsozialismus, Holocaust und Antisemitismus* mit Veronika Nahm und Rinske Reiding konnten sich die Teilnehmenden mit konkreten Bildungsmaterialien zu Antisemitismus und Holocaust auseinandersetzen, die gezielt für junge Lernende im Grundschulalter konzipiert wurden. Konkret stellten die Referent*innen des Anne Frank Zentrums das historisch-biografische Unterrichtsmaterial »Nicht in die Schultüte gelegt«, die Wanderausstellung für Grundschüler*innen »Lesen und Schreiben mit Anne Frank« sowie eine Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus in der Grundschule vor.

Im Abschlussgespräch diskutierten Dr. Seyran Bostancı (DeZIM), Claudia Rugart (Abteilungspräsidentin Schule und Bildung im Regierungspräsidium Stuttgart) und Anne Deckwerth (stellvertretende Direktorin am Erziehungswissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungsinstitut der Evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz) unter der Moderation von Jana Rosenfeld einerseits die Herausforderungen und Grenzen der Thematisierung von Antisemitismus und der Shoah in Fortbildungen von Lehrkräften und angehenden Lehrer*innen sowie Tendenzen der Dethematisierung von Antisemitismus auch in Kitas. Andererseits wurden wesentliche Gelingensbedingungen antisemitismuskritischer Konzepte in der frühkindlichen Bildung besprochen, wie bspw. die Einbeziehung der Schulleitungen, die Reflektion des Adultismus, Möglichkeiten eines diversen Teams und nachhaltiger Formate, die Räume der gemeinsamen Reflektion und des Austausches mit Kolleg*innen über das Thema Antisemitismus ermöglichen.